

gebrueder**beetz**  
FILMPRODUKTION

REALFICTION



INDIELISBOA  
OFFICIAL SELECTION



# MALIBLUES

Ein Film von Lutz Gregor

Kinostart: 09.2016

Presseheft →

gebrueder**beetz**  
FILMPRODUKTION

REALFICTION



INDIELISBOA  
OFFICIAL SELECTION



# MALIBLUES

Ein Film von Lutz Gregor

Kinostart: 09.2016

Presseheft →

- 04 Produktionsangaben, Stab,  
Kontakt & Presseanfragen
- 05 Inhalt
- 06 Presstext
- 08 Lutz Gregor: Vita / Filmografie
- 09 Christian Beetz: Vita / Filmografie  
gebrueder beetz filmproduktion
- 10 Protagonisten
- ?? Musik & politische Lage in Mali



Eine Produktion der gebueder beetz filmproduktion  
In Koproduktion mit ZDF  
In Zusammenarbeit mit ARTE  
Gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW,  
dem Medienboard Berlin-Brandenburg,  
FFA, DFFF, MEDIA Programm der europäischen Union

Dokumentarfilm, 93 Min, HD

Regie **Lutz Gregor**

Produzent **Christian Beetz**

Producerin **Kerstin Meyer-Beetz**

Kamera **Axel Schnepapat**

Ton **Pascal Capitolin**

Mischung **Jörg Höhne**

Montage **Markus Schmidt, Michelle Barbin**

Herstellungsleitung **Kathrin Isberner**

Filmgeschäftsführung **Daniela Schöne, Sandra Zentgraf**

Postproduktionsleitung **Philipp Weigold**

Redakteur ZDF/ arte **Tobias Cassau**

Regieassistenz & Produktionsleitung Bamako **Bärbel Mauch, Mory Touré**

Zusätzliche Kamera **Dieter Stürmer, Konrad Waldmann, Abdellah Coulibaly,  
Mohamed Lamine Touré, Bakary Sangaré**

Junior Producerin **Lea-Marie Körner**



## PRODUKTIONSFIRMA

gebueder beetz filmproduktion  
Neue Weyerstraße 9  
50676 Köln  
info@gebueder-beetz.de  
www.gebueder-beetz.de

## IM VERLEIH VON

Real Fiction Filmverleih  
Hansaring 98  
50670 Köln  
Tel. +49 221 952 21 11  
info@realfictionfilme.de  
www.realfictionfilme.de

## PRESSEANFRAGEN

Lea-Marie Körner  
l.koerner@gebueder-beetz.de  
+49 30 695 669 13



## LOGLINE

MALI BLUES erzählt von vier MusikerInnen aus dem westafrikanischen Mali, die mit ihrer Musik für einen toleranten Islam und ein Land in Frieden kämpfen.

## KURZINHALT

Das westafrikanische Land Mali gilt als Wiege des Blues, den verschleppte Sklaven auf die Baumwollfelder Amerikas mitbrachten. Traditionelle Musik hält schon seit Jahrhunderten die Gesellschaft Malis zusammen. Doch Malis Musik ist in Gefahr. Radikale Islamisten führen im Norden des Landes die Scharia ein, verbieten Tanz und weltliche Musik, zerstören Instrumente und bedrohen die Musiker. Viele Musiker fürchten um ihr Leben und fliehen aus der Region um Timbuktu und Kidal. Doch der Islamistische Terror hat sich mittlerweile auch auf andere Teile Malis ausgeweitet. Die UNO-Kriegseinsätze werden weiter verstärkt, auch die deutsche Bundeswehr ist seit drei Jahren im Einsatz.

Der Kinofilm MALI BLUES erzählt die Geschichten von vier Musikern, die Hass, Misstrauen und Gewalt in ihrem Land und eine radikale Auslegung des Islam nicht akzeptieren wollen. Weder in Mali, noch an einem anderen Ort auf der Welt.

Internationaler Shooting Star Fatoumata Diawara, Ngoni-Virtuose und traditioneller Griot Bassekou Kouyaté, der junge Rapper Master Soumy und der virtuose Gitarrist Ahmed Ag Kaedi, Leader der Tuareg-Band Amanar – sie alle haben eines gemeinsam: ihre Musik verbindet, tröstet, heilt und gibt den Menschen die Kraft für Veränderung, für eine gemeinsame Zukunft in Frieden.

## LANGINHALT

MALI BLUES erzählt von vier Musiker aus dem westafrikanischen Mali, die mit ihrer Musik für einen toleranten Islam und ein Land in Frieden kämpfen.

Das westafrikanische Mali gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Aber musikalisch ist es so reich wie kaum ein anderes Land. Stars des AfroPop wie Ali Farka Touré, Salif Keita und Oumou Sangaré kommen aus der Gegend zwischen Timbuktu und Bamako, aus Mali, der Wiege des Jazz und Blues. Doch Malis Musik ist in Gefahr. Radikale Islamisten führen im Norden des Landes die Scharia ein, verbieten Tanz und weltliche Musik, zerstören Instrumente und bedrohen die Musiker. Malis Lebensader ist getroffen. Viele Musiker verstummen, müssen ins Exil gehen oder in die Hauptstadt Bamako fliehen. Doch der Islamistische Terror hat sich mittlerweile auch auf andere Teile Malis ausgeweitet. Die UNO-Kriegseinsätze werden weiter verstärkt, auch die deutsche Bundeswehr ist im Einsatz. Malis Musiker kämpfen mit ihren Instrumenten und ihrer Stimme für Frieden und Versöhnung, einen toleranten Islam und einen gesellschaftlichen Wandel in ihrem Heimatland.

MALI BLUES portraitiert in leisen Tönen und poetischen Bildern, aber bisweilen auch in voller Lautstärke vier außergewöhnliche Musiker, die mit ihrer Musik für einen neuen Aufbruch in Afrika kämpfen.

Fatoumata Diawara – der Shooting Star des AfroPop, die in ihren Singer/Songwriter-Balladen vom Leben als afrikanische Frau und überholten Traditionen singt.

Bassekou Kouyaté – der Griot und Grammy-nominierte Weltmusiker integriert traditionelle afrikanische Instrumente in die moderne Rockmusik.

Ahmed Ag Kaedi – seine rauhe, rockige Tuareg-Gitarrenriffs erzählen von der Sehnsucht nach der Wüste.

Master Soumy – der Rapper, die Stimme der jungen Generation Malis, die auch von den korrupten Politikern gehört wird.

Sie alle haben eines gemeinsam: ihre Musik verbindet und gibt den Menschen die Kraft für Veränderung, für eine gemeinsame Zukunft in Frieden. MALI BLUES ist ein Musikfilm, afrikanischer Hip Hop trifft auf den Geist von Jimmy Hendrix, Desert Blues auf tanzbaren AfroRock. Ein Film über die vereinende Kraft der Musik, der in Zeiten der Schreckensmeldungen ein positives Bild von Afrika und seinen Menschen zeichnet.



Mali, im Herzen von Westafrika gelegen, gilt als Wiege des Blues und Jazz. Sklaven brachten ihre heimischen Rhythmen und Klänge von dort mit auf die Baumwollfelder Nordamerikas. In Mali ist die Musik bis heute Teil der kulturellen Identität des Landes. Musiker genießen eine hohe Stellung in der Gesellschaft. Mit Fatoumata Diawara, dem internationalen Shooting-Star der Global Pop Szene, begeben wir uns in MALI BLUES auf eine musikalische Reise. Wir spüren der reichen Musikkultur des Landes nach und erfahren, wie sie von Dschihadisten bedroht wird. Dabei treffen wir engagierte Musiker, die sich mit ihrer Musik für Frieden und religiöse Freiheit in Mali einsetzen.

Singer- und Songwriterin Fatoumata Diawara ist als junges Mädchen aus Mali geflüchtet, um einer arrangierten Heirat zu entgehen. »Ich bin gegangen, um meine eigene Geschichte schreiben zu können,« sagt sie heute. »obwohl ich wusste, dass es für mich als schwarze Frau, die ohne Zustimmung ihrer Eltern abgehauen ist, schwer werden würde. Der Kampf gegen diesen Schmerz hat mich und meine Musik stark geprägt.« Fatoumata Diawara schaffte im Ausland als Sängerin den großen Durchbruch und

trat sogar in dem hoch ausgezeichneten Film »Timbuktu« von Abderrahmane Sissako auf, der auch auf den Filmfestspielen in Cannes lief. Als der Norden Malis von radikalen Islamisten heimgesucht wurde, entschied sie sich, wieder für ihr Heimatland aktiv zu werden. Nun plant sie ihr allererstes Konzert in Mali.

Der Norden Malis war zehn Monate lang von radikalen Islamisten beherrscht. Die Dschihadisten hatten die Wüstenstädte Gao, Kidal und Timbuktu besetzt und gaben sich mit aller Kraft daran, die Kultur des Landes zu zerschlagen. Antike Bauwerke wurden zerstört und die Scharia durchgesetzt, die auch die Musik verbot. Musiker wurden gefoltert und mit dem Tod bedroht. Viele flohen in den Süden des Landes, Richtung Bamako. Französische Einheiten und UN-Blauhelmsoldaten kamen der Regierung Malis zu Hilfe und begannen, die Dschihadisten zurück zu drängen. Doch der islamistische Terror hat sich mittlerweile auch auf andere Teile Malis ausgeweitet, selbst Bamako wird immer wieder Opfer von Attentaten. Die UNO-Kriegseinsätze werden weiter verstärkt, auch die deutsche Bundeswehr ist seit drei Jahren im Einsatz.



Der Tuareg Musiker Ahmed Ag Kaedi ist aus seiner Heimatstadt in der nördlichen Wüste Malis vor dem islamistischen Terror geflüchtet. Er lebt nun in der Hauptstadt Bamako, 1500 Kilometer entfernt von seiner Familie und der Wüste und kämpft mit der Einsamkeit. In seiner Musik verarbeitet er die Sehnsucht nach dem Leben, das ihm die Dschihadisten genommen hatten. Auch Ngoni-Virtuose Bassekou Kouyaté und der Rapper Master Soumy beschäftigen sich in ihrer Musik mit dem anhaltenden politischen und religiösen Konflikt im Norden Malis. Beide setzen sich für ein vereintes und friedliches Mali ein und eine tolerante Religion. »Wir Musiker haben Stimmen, die stärker sind als Waffen«, ist Bassekou Kouyaté überzeugt.

Ihr erstes öffentliches Konzert in ihrer Heimat Mali ist für Fatoumata Diawara nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern auch ein persönliches Anliegen: »Als ich hörte, dass Musik in Mali verboten ist, blieb für mich die Welt stehen. Wir Musiker sind krank, wir sind in gewisser Weise Psychopathen. Wir brauchen die Musik, um zu überleben. Sie heilt unseren Schmerz.«

Fatoumata Diawara, Ahmed Ag Kaedi, Master Soumy und Bassekou Kouyaté – so unterschiedlich ihre Songs auch sein mögen, eines haben sie gemeinsam: ihre Musik rüttelt auf, bewegt und verbindet Menschen, tröstet und heilt – und gibt ihnen die Kraft um zu kämpfen. Gegen einen radikalen Islam, für einen Wandel in ihrem Land und für eine Zukunft in Toleranz und Frieden.

Lutz Gregor arbeitet seit 1983 als freier Filmemacher für verschiedene Fernsehsender, mit besonderem Interesse an der Verbindung von Gesellschaft, Musik und Tanz. In seiner künstlerischen Arbeit kombiniert er dokumentarische Verfahren mit künstlerischen. Seine letzten Arbeiten umfassen internationale Dokumentarfilme über Menschen und soziale, kulturelle und historische Hintergründe sowie Tanzfilme. Er unterrichtet an Medien-, Tanz- und Kunsthochschulen, u.a. »Physical Cinema Workshops«.

»Königskinder« (2001, gefördert vom Filmbüro NRW) lief u.a. auf dem Max Ophüls Festival 2002 und wurde beim Festival International du Film Indépendant Brüssel 2003 für seine »innovative Filmsprache« prämiert. »Frankfurt Dance Cuts« (ARTE 2004, vier Kurzfilme mit Tänzern des Ballett Frankfurt von Bill Forsythe, Produktion Tag/Traum), lief im Oktober 2005 als deutscher Beitrag im Rahmen des Festivals Temps d'Images in der Villa Medici in Rom.

## FILMOGRAFIE (AUSWAHL)

- »Mali Blues«, 2016  
52, 90 min., gebrueder beetz filmproduktion, ZDF/ ARTE
- »Sansibars erstes Frauenorchester«, 2015  
52 min. Medienkontor, ARTE
- »Timbuktus verschollenes Erbe«, 2009  
52 min. Gruppe 5, ARTE
- »Königskinder«, 2001  
Spielfilm, 70 min., Contact Film, Filmfund NRW  
Choreographie: Juan Kruz Diaz de Garaio Esnaola
- »Kontakt Triptychon«, 1992  
Tanzfilm, 30 min. in Koproduktion mit der Tanzfabrik Berlin, 3Sat





## PRODUZENT & GESCHÄFTSFÜHRER GEBRUEDER BEETZ FILMPRODUKTION

Die gebueder beetz filmproduktion hat seit ihrer Gründung im Jahr 2000 bereits über 125 hochwertige Dokumentationen und Kinodokumentarfilme für internationalen Markt produziert und zählt laut dem Branchenführer »Realscreen« zu den 100 wichtigsten unabhängigen Produktionsfirmen weltweit. Ihre Filme laufen regelmäßig im Wettbewerb der großen internationalen Festivals und haben vielfach renommierte Auszeichnungen erhalten – unter anderem viermal den Grimme-Preis, den Cinema for Peace Award, den Prix Europa, den Deutschen Filmpreis, den HotDocs Filmmakers Award, dreimal den British Independent Award und den Special Jury Award der IDFA. Im Jahr 2013 wurde ihre Koproduktion »Open Heart« für den Academy Award® nominiert und 2014 erhielt die Kulturdokumentation »Wagnerwahn« eine Nominierung für den International

Emmy® Award. Zuletzt überzeugte ihre Kinoproduktion »Das Land der Erleuchteten« auf dem Sundance Film Festival 2016 und konnte den Special Jury Award for Best Cinematography entgegennehmen. Dokumentarische Inhalte in den Bereichen Geschichte, Kultur und Gesellschaft bilden den Schwerpunkt der Produktionen. Dabei reicht das Spektrum von Kino-Dokumentarfilmen (»Das Land der Erleuchteten«, »The Yes Men are Revolting«, »Herbstgold«, »Mittsommernachtstango«), über Dokumentationen (»FC Barcelona«, »Wagnerwahn«, »Madiba – Das Vermächtnis des Nelson Mandela«, »Hotel Sahara«, »Blood in the Mobile«), Drama-Docs (»Die Frauen der Wikinger«, »Die Helden der Titanic«, »Wir«, »Geiseln der SS«) und Fernsehserien (»Make Love«, »Im Bann der Jahreszeiten«, »Die Kulturakte«, »Tankstellen des Glücks«).

## FATOUMATA DIAWARA

Geboren wurde Fatoumata Diawara in der Elfenbeinküste. Erst mit 12 kam sie zu einer Tante nach Bamako. Die Tante arbeitete als Schauspielerin und auch Fatoumata begann bald, erste Rolle zu spielen und tauchte auch in ersten Filmen auf. Ihre bekannteste Rolle wurde die der Sia im Film ›Sia le reve de python‹ – bis heute sprechen sie Menschen in Mali als Sia an. Mit 19 Jahren ging sie nach Paris und schlug sich auch hier als Schauspielerin durch. Nebenbei wirkte sie als Sessionmusikerin bei Produktionen von Oumou Sangare mit. Ein entscheidender Schritt für sie waren aber die Aufnahmen mit der in Frankreich lebenden US Amerikanerin Dee Dee Bridgewater für deren Album ›Red Earth‹. Darauf unternimmt Dee Dee Bridgewater einen Ausflug in die Musikwelt Malis und spielt mit einer ganzen Reihe an Stars der Musikwelt Malis zusammen. Produziert wurde das Album von dem Keyboarder Cheikh Tidiane Seck, der in der Folge kurzzeitig auch zum Mentor von Fatoumata Diawara wird. Das Album bringt sie auch wieder ihrer Heimat Mali näher. Ihr Debütalbum nimmt sie dann 2011 beim Londoner Label World Circuit auf, bekannt für den Buena Vista Social Club, aber auch für Alben von Ali

Farka Toure, Toumani Diabate oder Oumou Sangare. Die Songs auf dem Album geben Einblick in die Gefühlswelt von Fatoumata Diawara. Sie verarbeitet darauf ihre z.T. traumatischen Erlebnisse im Zusammenhang mit ihrer alten Heimat Mali: Die Themen drehen sich um Einsamkeit, Beschneidung und um die Flucht vor einer arrangierten Heirat in Mali nach Frankreich. Erst für den Film ›Mali Blues‹ kehrt sie erstmals zurück zu ihrer Familie nach Mali und spielt ihr erstes Konzert in ihrer alten Heimat. Sie kehrt aber nicht mit leeren Händen zurück, sondern als eine malische Sängerin, die mittlerweile hunderte Konzerte auf der ganzen Welt gespielt hat und zu den erfolgreichsten Musikern der malischen Musikszene zählt und das, obwohl sie in Mali nie aufgetreten ist. Mittlerweile hat sie auch wieder ein eigenes Haus in Bamako. Die Konfrontation mit ihrer Heimat und ihrer Vergangenheit steht noch am Anfang. Fatoumata Diawara hat noch viel zu erzählen über ihr Leben zwischen den Welten. Ähnlich wie Rokia Traore wird auch sie mit ihrem »eigenen Stift« an der Zukunft ihres Heimatlandes mitschreiben und nicht nur für junge Frauen eine große Inspiration sein. Doch zuerst einmal hoffen ihre Fans auf ein neues Album von ihr.





## BASSEKOU KOUYATÉ

»Wenn die Islamisten die Musik zum Schweigen bringen, dann reißen sie Mali das Herz heraus« sagt Bassekou Kouyaté, einer der bekanntesten Musiker des Landes. »Ohne Musik kann nicht mehr geheiratet, nicht mehr beerdigt werden. Ein Sonntag in Bamako ohne Musik? Das hat dann mit der Kultur unserer Vorfahren, unserem Selbstverständnis nichts mehr zu tun.« Und Kouyaté muss es wissen, schließlich kommt er aus einer der ältesten Lobpreissängerfamilien Malis. Ihre Lieder gehen zurück auf das 13. Jahrhundert, als die große Gründungsfigur des Königreichs Malis, Sundjata Keita, die verschiedenen Ethnien der Region zum Königreich Mali einte. Die Musik ist bis heute das Blut, das in den Adern Malis fließt, denn die Lobpreissänger sind das Sprachrohr einer jeden Familie und der soziale Kitt: Sie schlichten Streitigkeiten, singen auf Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen und selbst der Präsident kann keinen Gast empfangen ohne einen Griot an seiner Seite. In einem Land, in dem mehr als 70% der Menschen Analphabeten sind, sind ihre Lieder ein zentrales Kommunikationsmittel, das sowohl die Geschichte wach hält, als auch Neuigkeiten verbreitet. Als die Islamisten den Norden eroberten und Musik verboten, bedrohten sie damit auch eine jahrhundertealte Tradition im Kern. Die Krise des Landes und der Machtwechsel in der Politik sollte aber auch die Rolle der Griots auf die Probe stellen.

Bassekou Kouyatés Karriere begann vor knapp 20 Jahren. Vom lokalen Hochzeitsmusiker entwickelte er sich zum internationalen Star der Weltmusik. Er revolutionierte sein Instrument, die Ngoni, erweiterte das traditionelle Instrument um Saiten und neue Stimmungen und machte es in den letzten knapp 10 Jahren international bekannt. Heute bereist er die Welt und spielt in Japan, Australien, USA und Kanada. Sein letztes Album wurde sogar für einen Grammy nominiert. So konnte der Musiker, der aus einfachsten Verhältnissen stammt, sich ein großes Haus in einem der staubigen Vororte von Bamako bauen, die in den letzten Jahren am Stadtrand der Hauptstadt entstanden sind. Heute steht in seiner Garage ein neuer Mercedes und einflussreiche Geschäftsleute und Minister bitten ihn, für sie auf wichtigen Anlässen zu spielen.

Auf dem Höhepunkt seiner Karriere wurde sogar der Präsident des Landes, Amadou Toumani Toure – kurz ATT – auf ihn aufmerksam. Bassekou's Nähe zur Tradition, gepaart mit prestigeträchtigen Erfolg in Übersee, machten ihn zu ATT's Darling, der ihn in den letzten Jahren seiner Amtszeit immer wieder einlud, Mali auf Staatsempfängen zu vertreten. So spielte Bassekou in den letzten Jahren für so gut wie alle Präsidenten Westafrikas von Abdoulaye Wade bis Blaise Compaore. Auch das ist bis heute Teil der Griot-Tradition. In Mali hatte er es geschafft: er war – wenn man so will – der Griot des «Königs». Als das korrupte Regime von ATT begann zu zerfallen, war das auch für seine Günstlinge und Preissänger ein Problem.



## MASTER SOUMY

Wenn Griots die Preissänger Malis sind, dann sind die Rapper die kritischen Journalisten. Während Griots für ihre Preislieder auf reiche Geschäftsleute oder Politiker viel Geld bekommen, tun sich die Rapper bis heute schwer, von ihrer Musik zu leben. Erst in den letzten Jahren änderte sich das. Verantwortlich dafür waren auch die politischen Krisen. Während die Griots an Autorität verloren, fühlten sich die einfachen Leute, die sowieso nie Teil der Preislieder waren, von den Rappern angesprochen. Was im Senegal schon Ende der 90er Jahre begann, setzt sich in Mali erst seit Beginn der 2000er Jahre durch. Im Senegal rappten im Jahr 2000 Duzende Rapper gegen den langjährigen Präsidenten Abdou Diouf und erst unlängst sorgte die Bürgerbewegung ›Y'en a marre‹, angeführt von einigen der bekanntesten Hipstars des Landes, dafür, dass das korrupte Regime von Abdoulaye Wade keine dritte Amtszeit bekam. Auch in anderen westafrikanischen Ländern wie Burkina Faso oder im Kongo gibt es ähnliche Beispiele und immer spielt HipHop dabei eine Rolle. Master Soumy zählt in Mali neben Bands wie Tata Pound zu den Pionieren der HipHopszene. Schon

auf seinem 2007 produzierten Album Toukaranké rappt er über Migration, fehlende Schulbildung für Mädchen, aber auch generelle Probleme wie die Stromversorgung oder den Zustand der Straßen. Neu ist im HipHop, dass Verantwortliche erstmals beim Namen genannt werden, eine Praxis, die im sehr konservativen Mali bislang ungewöhnlich war. Besonders seit der Krise nach dem Militärputsch 2012 kommentierten vor allem Rapper die Ereignisse. Man darf nicht vergessen: über 50% der Malier sind unter 18 Jahre alt, gerade auf sie haben die Rapper einen großen Einfluss. Und auch als die Islamisten dann begannen im Norden Malis Musik zu verbieten, waren es die Rapper, die dagegen ansangen: Master Soumy steuerte den Song ›Explique ton Islam‹ bei. Darin fragt der gläubige Muslim die Dschihadisten, was Folter und Gewalt mit Islam zu tun habe und bittet sie, doch einfach mal ihre Auslegung des Islam zu erklären, der Unschuldige tötet und Sport oder Musik verbietet. Ein anderer Song von Master Soumy trägt den Titel ›Y'en a marre‹ (es reicht) und mit HipHop Aktivisten wie Didier Awadi aus dem Senegal hat er auch schon Songs aufgenommen.



## AHMED AG KAEDI

Ahmed ag Kaedi gehört zu den vielen Tuareg-Musikern aus dem Nordosten Malis, die im Windschatten des Erfolgs von Tinariwen Europa eroberten. Bekannt wurde der Musiker aus Kidal mit seiner Band ›Amanar‹, die besonders für ihre poetischen, hintergründigen Texte bekannt ist. Sein Leben ist, wie das so vieler Tuareg aus dem Nordosten Malis, mit den politischen Ereignissen seit der Unabhängigkeit Malis verbunden. Anfang der 1990er Jahre kam es zu einer zweiten Rebellion der Tuareg gegen Mali. Viele Tuareg flohen damals ins benachbarte Algerien, auch er gehört zu dieser Generation der sogenannten Ishumar. Erst lebte er als Flüchtling in Algerien, dann beschloss er mit Freunden weiterzuziehen nach Libyen in die Ausbildungslager Gadaffis. Damals glaubte Ahmed Ag Kaedi (wie viele andere Musikerkollegen auch) noch an den bewaffneten Kampf für die Rechte der von der Zentralregierung in Mali vernachlässigten Tuareg. 11 Monate hatten Ahmed ag Kaedi und seine Freunde in den Ausbildungscamps trainiert, als Gaddafi 1994 die Lager auflöste, weil es zu einem Friedensabkommen in der Region gekommen war. Ähnlich wie die Musiker der Band Tinariwen tauschte auch Ahmed sein Gewehr gegen eine Gitarre und ging zurück nach Kidal. Er beschloss, fortan Musik zu machen. Zur gleichen Zeit feierte Ali Farka Toure seinen ersten Grammy Award für Talking Timbuktu, eingespielt mit Ry Cooder. Die Welt begann, Mali als Herkunft des Blues zu entdecken. Im Camp in Libyen war es allerdings eine Kassette der Dire Straits, die es ag Kaedi angetan hatte. Eine Musikszene formierte sich im Nordosten Malis. Anfang 2000 entstand auf Initiative u.a. von Tinariwen das Festival au désert, eine Bühne, die in der Folge zu einem einzigartigen Promotool für die Kultur der Tuareg werden sollte. Alljährlich trafen sich erst

in der Nähe von Kidal (später bei Timbuktu) Musiker aus der Sahara von Mauretanien über Mali, dem Niger bis Südalgerien. Schnell wurde das Festival zum Geheimtipp für Musikfans aus der ganzen Welt. Superstars wie Robert Plant oder Bono kamen in die Wüste, um sich diese Musik anzuhören. Speerspitze und Aushängeschild des Festivals wurde die Band Tinariwen, die heute international bekannt ist und sogar einen Grammy Award verliehen bekam. Im Windschatten Ahmed ag Kaedi und seine Band Amanar. 2012 fand das Festival au désert dann zum letzten Mal in der Wüste bei Timbuktu statt. Kurz darauf überfielen Islamisten den Austragungsort und nahmen mit, was mitzunehmen war. Auch als die Islamisten Ahmed ag Kaedis Heimatstadt Kidal eroberten, verbrannten sie Teile von Kaedis Ausrüstung und drohten der Familie, ihm die Finger abzutrennen, falls er weiterhin zur Gitarre greifen sollte. Seine Familie beschloss daraufhin, er müsse sofort nach Bamako fliehen. So strandete Kaedi wie so viele Musiker aus dem Norden damals in Bamako. Ein alter Bekannter Ahmed ag Kaedis, der Leiter des Festivals au désert – Manny Ansar – half ihm während seiner ersten Zeit in Bamako. Als das weltweite Medieninteresse an den Geschehnissen in Mali im Jahr 2013 hochkochte, bekamen Ahmed ag Kaedi und seine Band diverse Angebote für Konzerte in Europa. Als Musiker, die direkt von den Ereignissen betroffen waren, repräsentierten sie das ›Festival au désert‹ auf diversen Veranstaltungen weltweit. U.a. traten sie bei einer Solidaritätsveranstaltung für das Festival au désert in Berlin in der Volksbühne auf. Dieser Tage ist es wieder ruhiger geworden um Amanar. Im Anschluss an das Festival sur le Niger in Segou im Jahr 2015 nahm Amanar noch in Burkina Faso ein Album auf.